

# Für den Schutzwald geht der Klimawandel zu schnell

**Trockenheit am Lötschberg** An der Lötschberg-Südrampe droht ein Baumsterben wegen mehr Hitze und Trockenstress. Die BLS sucht nach resistenteren Baumarten.

Julian Witschi

Verkohlte Baumstämme zeugen vom Abend des 26. März 2022. Hier, bei der Bahnstation Hohentenn VS, wo so manche Wanderung die Lötschberg-Südrampe hinab beginnt, brach ein Waldbrand aus. Bereits im Frühling, nach extrem milden und niederschlagsarmen Wochen.

Das Feuer entwickelte sich zwar nicht zu einem solchen Inferno wie in Bitsch im letzten Juli. In Hohentenn konnten die 90 ausgerückten Feuerwehrleute den Brand mit Unterstützung von Helikoptern und Löschzügen auf eine Fläche von rund 200 auf 300 Meter begrenzen.

Aber es ist ein weiteres Mahnmal für die Klimaerwärmung. Und speziell dafür, dass der Schutzwald an der Südrampe der Lötschbergbahn wegen zunehmenden Trocken- und Hitze-stresses akut gefährdet ist. Oberhalb von Hohentenn wurde im Wald ein neuer Löschteich gebaut. Das hilft bei künftigen Brandeinsätzen mit Helikoptern, löst aber das Problem nicht.

## Bald ein Klima wie in Südosteuropa

Früher ging es bei der Waldpflege vornehmlich darum, instabile Bäume rauszunehmen, damit junge Bäume mehr Licht erhalten und wachsen können. Heute stehe im Zentrum, was hier in ein paar Jahrzehnten für ein Klima herrschen werde, sagt Ferdinand Pfammatter, der leitende Förster bei der BLS im Wallis.

Die meisten Fachleute gingen davon aus, dass hier mit einem starken Klimawandel gerechnet werden müsse: «Wir reden nicht mehr von 2 Grad wärmer, sondern wir stellen uns auf eine stärkere Erwärmung ein.»

Pfammatter zeigt an der Exkursion der Vereinigung Bahnjournalisten Schweiz auf die andere Seite des Rhonetals. Wo jetzt auf gut 2000 Metern die Waldgrenze sei, reiche in 60 Jahren der Laub-Mischwald-Gürtel hinauf. Diese Waldstufe dürfte also 700 Meter höher sein als heute. So lauteten die Klimamodelle des Bundes.

Das bereits trockene und warme Klima der Südrampe werde entsprechend im Jahr 2080 so sein, wie es heute 700 Höhenmeter tiefer wäre. «Eine solche Zone gibt es aber bislang nicht in der Schweiz. Wir müssen bei den Bäumen, die wir neu pflanzen, in anderen Ländern suchen, zum Beispiel in Regionen in der Tür-



Ein Zug der BLS auf dem Luogelkinviadukt bei Hohentenn VS. Der Wald, der die Lötschberg-Südrampe vor Steinschlag, Murgängen und Lawinen schützt, ist vom Klimawandel bedroht. Foto: BLS

kei oder in Südosteuropa», sagt Pfammatter. Der Mittelmeerraum eigne sich mit seinem ozeanischen Klima hingegen nicht, denn im Wallis sei es trockener.

## Schutzbauten sind viel teurer

Die Klimatologin Regula Mülchi von Meteo Schweiz bestätigt, mit dem Klimawandel werde es im



«Wir suchen Baumarten, die mit weniger Wasser auskommen und mit Trockenstress gut umgehen können.»

Nicole Viguier  
Fachspezialistin  
für Naturgefahrenprävention

Sommer weniger Niederschlag geben, mehr Verdunstung und damit trockenere Böden. Hitze-extreme würden intensiver und häufiger. Ebenso Starkniederschläge, was für exponierte Bahnlinien wie die am Lötschberg die Gefahr von Hangrutschsen erhöhe.

Schon beim Bau der 1913 eröffneten Lötschberg-Strecke kam es zu Steinschlag, Rutschungen und Lawinnenniederschlägen. Damit die Bahnlinie gesichert werden konnte, wurden 1200 Mauern und Lawinenschutzbauten aus Stein, alten Schienen und Holz gebaut.

Das war teuer. Als kostengünstigere Alternative begann die BLS darum 1920 mit der Aufforstung von Schutzwäldern auf Weiden und Felsensteppen. Nicole Viguier, Fachspezialistin Naturgefahrenprävention der BLS, schildert zur Historie des Schutzwaldes Erstaunliches. Bis 1936 wurden entlang der 20 Kilometer langen Südrampe rund 10 Millionen Jungbäume gepflanzt. Nicht nur oberhalb der Strecke, sondern zur Geländefestigung auch unterhalb.

Die BLS kaufte ganze Landstriche zusammen, inklusive der Bewässerungsrechte. Aus den Suonen genannten Wasserleitun-

gen werden noch heute Beriesungsanlagen gespeist und Teile des Schutzwaldes bewässert.

Doch mit heftigeren Trockenphasen fehlt häufiger Wasser. «Extrembedingungen mit hohen Temperaturen und lang anhaltender Trockenheit wie in den Sommern 2003, 2015, 2022 und 2023 werden zunehmen und ab 2050 zur Gewohnheit werden», sagt Viguier. Die Klimaerwärmung gehe zu schnell, als dass sich die Natur selber anpassen könnte und die Schutzfunktion ohne Unterbruch erhalten bleibe.

## Eschen abgestorben

In den letzten Jahren sind beim untersten Teil der Südrampe vor Brig rund 30 Prozent der Eschen abgestorben. Vermutlich durch einen Pilz. Ohne Bewässerung können Eschen aber sowieso kaum bestehen hier.

Auf der Lötschberg-Nordrampe von Kandersteg hinunter nach Frutigen sei dagegen bislang kein grosses Baumsterben festgestellt worden. «Auf der Südrampe ist der Handlungsbedarf viel grösser», sagt Viguier.

Dazu hat die BLS ein Forschungsprojekt lanciert. «Wir suchen nach Baumarten, die nicht nur mit weniger Wasser

auskommen, sondern auch mit Trockenstress gut umgehen können.» Zu den Kandidaten zählen Mehlbeere, Flaumeiche und Schwarzföhre.

## Versuchsfelder angelegt

Gepflanzt und aktiv gefördert werden soll nicht nur eine Baumart, sondern mehrere, damit keine grössere Lücke im Wald entsteht, wenn eine doch ausfällt. Sonst müssten in diese Lücken neue Schutzdämme, Netze und Hangverbauungen gebaut werden, was fünf- bis zehnmals so viel kosten dürfte.

Auf zwei Versuchsfeldern will Viguier herausfinden, wie verschiedene Baumarten reagieren, wenn die Bewässerung halbiert oder ganz eingestellt wird. Der Versuch der BLS zählt zu 50 Projekten, die der Bund landesweit ins Pilotprogramm zur Anpassung an den Klimawandel aufgenommen hat.

Ferdinand Pfammatter ist froh um das Projekt. Und darüber, dass der Klimawandel in der Politik und der Bevölkerung ein grosses Thema geworden ist. Denn der Förster hatte jahrelang das Gefühl, «dass wir alleingelassen werden mit der Natur und den Klimaproblemen.»

## Chinesischer Kulturevent stösst auf Kritik

**Bundesplatz** Die Botschaft Chinas präsentierte sich mit bunten Drachen und Kampfkunst mitten in Bern.

Am Samstag wurde auf dem Bundesplatz in Bern die chinesische Kultur gefeiert. Meet China hiess die Veranstaltung. Bei den Schaulustigen stiess sie auf Interesse. Aber auch auf Kritik.

«Die Veranstaltung wirkte zuerst unverfänglich», sagt ein Student, der nicht namentlich genannt werden will. Vom Event erfahren hat er über einen Bekannten aus China, der im gleichen Wohnhaus lebt. Online beworben wurde die Veranstaltung nicht. Was dem Studenten jedoch seltsam vorkam: Eine private Sicherheitsfirma und Personen in Zivil bewachten den Platz. Das sei ein normales Vorgehen, schreibt Norbert Esseiva, Leiter der Orts- und Gewerbebehörde auf Anfrage.

## Tibetfahnen nicht erwünscht

Doch anonymen Angaben zufolge hielt das Sicherheitspersonal nach Tibetfahnen Ausschau. Waren diese Sicherheitsvorkehrungen dazu da, Kritik zu verhindern? Im Jahr 2014 blockierte eine private Sicherheitsfirma am chinesischen Mondfest in Basel einen Protest von Tibetern und Tibetern, wie SRF berichtete. Die Sicherheitsdirektion sagt, sie habe keine Hinweise, welche diese Vermutung stützten.

«Es kann gut sein, dass das Sicherheitspersonal kritische Stimmen unterbinden sollte», sagt hingegen Ralph Weber, Chinaexperte und Professor für European Global Studies an der Universität Basel. «Vieles deutet darauf hin, dass diese Veranstaltung Propagandazwecken diene», sagt Weber.

Chinesischsprachigen Medien zufolge wurde Meet China durch die chinesische Botschaft organisiert. Diese gab auf Anfrage keine Auskunft. Mitbeteiligt waren zudem der Verein Chinese Students and Scholar Association (CSSA) der Universität Bern und die Chinese Association for Science and Technology in Switzerland (Casts). Beide sind laut Weber an die chinesische Botschaft gebunden und im Umfeld der chinesischen Einheitsfront zu verorten. Die von China gesteuerte Einheitsfront dient dazu, Personen ausserhalb der kommunistischen Partei Chinas zu «managen», wie Weber es ausdrückt. Die Organisationen sollen mithelfen, ein gutes Bild von China zu erzählen und die Parteiziele zu verwirklichen.

Aber wollen nicht alle Länder die öffentliche Meinung über sich beeinflussen? Das stimme, sagt Weber. «Aber wenn ein autoritäres Land das macht, ergeben sich zusätzliche Problemstellungen.»

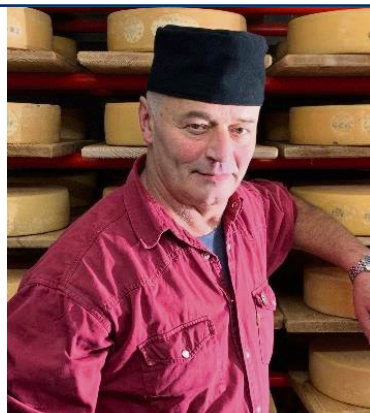
Lisa Kwasny

ANZEIGE

Die Mitte  
Wir halten die Schweiz zusammen!

Die zunehmende Polarisierung in der Politik gefährdet die Demokratie

Der der rasante Klimawandel bedroht die Ernährungsgrundlage der Menschheit



## Christian Haueter 14.14.1

- Bio-Meisterlandwirt, Äpler
- Agrotourismus, Alprestaurant Morgeten
- Initiant Hängebrücke Leiternweide & Alpine Solaranlage Morgeten
- Gemeinderat Oberwil im Simmental